

SÜDKURIER

Krauchenwies

Treffsicherer Unfug

10.10.2012

Von [Rainer Ohmacht](#)



Stefan Schramm und Christoph Walter gastieren mit ihrem Programm „Mitten ins Herts“ im Hausener Hirschaal

Mehr als ein halbes Dutzend, ach was, doppelt so viel, also mindestens 20 Preise haben Stefan Schramm und Christoph Walter alias Ines Fleiwa und Cordula Zwischenfisch, die beiden „Zuzweitunterhalter“, wie sie sich selbst nennen, bereits gewonnen. Darunter den Hamburger Comedypreis, den Münchner Kabarett-Kaktus, das Passauer Scharfrichterbeil, den Wiener Kleinkunstnagel oder den Stuttgarter Besen. Sie waren bei Ottis Schlachthof, Stefan Raab hat sie auch schon gebucht. Da ist ja nur logisch, dass die beiden nach solchen doch recht unbedeutenden Bühnen nun endlich den Weg auf die Bretter im Hirschaal in Hausen a. A. zum Kulturzirkel geschafft haben. Wer nach diesem geballten Unfug, der zweieindrittel Stunden andauerte, die Gäste fragte „waren die gut oder waren die gut?“, hätte immer die gleiche Antwort erhalten: Die waren gut.

Dabei haben die beiden „Kasperettisten“ das Ego der Hausener ganz schön malträtiert. Da konnte es schon sein, dass die Beiden auf der Bühne in (verständlichem) sächsischen Dialekt darüber sinnierten, dass die Hausener ja sonst nichts zu lachen hätten, und während solcher Art Diskussion das Publikum glatt links liegen ließen. Um das Ende mal vorweg zu nehmen: Die beiden haben mit ihrem Programm „Mitten ins Herts“, genau ins Herz getroffen und es dabei auch noch im (Beifalls-)Sturm erobert.

Stefan Schramm und Christoph Walter beschreiben ihren intelligenten, exakt auf den Spielort abgestimmten Klamauk so: „Auf der einen Seite hemmungslose Fußballerbeine, dorten lässige Überartikulation.“ Es verbindet sie spinnerte Verkleidungslust und unregelmäßiger Bartwuchs. Sie buhlen um die Gunst der leichten Muse, die man früher „Quatsch mit Soße“ nannte. „Auf der Bühne verschmelzen Unvereinbarkeiten wie Intelligenz und Sächsisch, Sächsisch und Charme, Blockflöten und Sexyness“, behaupten sie.

Das Hausener Publikum bekam ganz schön was ab. Man hatte den Eindruck, Ines Fleiwa und Cordula Zwischenfisch wissen genau, wovon sie feixen. „So visuelle Sachen kommen immer gut an bei einfachen Leuten.“ Es wurden musikalische Stücke zum Besten gegeben, die zumindest den Eindruck hinterließen, dass die Beiden auch richtige Musik machen können. Wohl die meisten Zuschauer kamen erstmals in den Genuss, an einer Live-Probe im Probenraum teilzunehmen, bei der Abläufe erklärt wurden und Hintergrundinformationen über den Spielort ausgetauscht wurden. Kein Halten gab es mehr, als das Publikum erfuhr, wie Rico Rohs, Schlagzeugschüler aus Oppitzsch, seine Nachbarin Frau Meisner auf dem Fußballplatz am „Menikkus“ notoperierte. Bei der Gelegenheit gab es gleich noch eine weitere Methode, die

bei Schwerhörigkeit Abhilfe schaffen kann: „Musst' dir mal die Beene wasch'n, damit der Dreck nachrutscht.“ Zuhörer, oder besser „Erlebnisbeteiligte“ wurden situationsbezogen ins Geschehen gezerrt. Da wurde einem Presseemann angedroht, sich schon mal draußen warm zu laufen und seine Jacke mitzunehmen, weil er lange liegen würde.

Haben Sie schon mal einen Drummer gesehen, der sein Sakko verkehrt herum anzieht und dann, mit den Händen auf dem Rücken und einer Maske auf dem Hinterkopf, rückwärts Schlagzeug spielt? Nein? Dann verpassen Sie den nächsten Auftritt nicht. Und während Ines Fleiwa mit Inbrunst das Abschiedslied singt, baut Cordula Zwischenfisch immer weiter trommelnd schon mal das Schlagzeug ab. Stück für Stück. Bis zur Zugabe.